

sehen, daß im Jahre 1882 derselbe wieder eine neue Schuhmachergesellschaft gegründet worden ist, die heute noch besteht. Dieselbe, anfänglich ein lokaler Fachverein, der später nach der 1883 erfolgten Gründung des Unterstützungsvereins deutscher Schuhmacher Filiale desselben wurde und heute Zahlstelle des Vereins deutscher Schuhmacher ist, zählte im Jahre 1886 150, 1888 538, 1889 672 und 1890 873 Mitglieder; heute zählt sie deren nach der letzten Abrechnung 473, wovon 1 weibliches, also wesentlich weniger als vor 10 Jahren. Vielleicht findet sich ein Kollege in Hamburg veranlaßt, einmal über die Ursachen dieses erheblichen Rückganges in diesem Blatte seine Meinung auszusprechen. Waren damals vielleicht die Kollegen aller Nachbarstädte, Lona, Warnstede, Wandstedt u. c. in der Hamburger Organisation mit vereinigt oder doch diejenigen von der einen oder andern Nachbarstadt? Offenbar ist in dieser Richtung die Ursache der heutigen geringeren Mitgliederzahl zu suchen. (Schluß folgt.)

Zu unserm Beruf.

— **Leinwand.** Wie in vielen Schuhfabriken, so wurde auch hier vor ca. einem Viertel Jahr die Confolitad- und Wollmaschine eingeführt. Da dies doch stets eine Neuerung des Vorkantiers mit sich bringt, so wurde nach einer Zeit lang im Wochenlohn gearbeitet worden war, auch hier ein Tarif vereinbart. Da jetzt nun der Firma G. Heil u. Co. die Löhne zu hoch sind, so hat dieselbe den Tarif gekündigt und gleichzeitig einen neuen Tarif bekannt gegeben, welcher Sonnabend, den 6. Oktober in Kraft treten soll. Dieser angelegentliche Tarif enthält betrübliche Reduktionen, so daß sich die davon betroffenen Arbeiter nicht damit einverstanden erklären können, da die bisher verdienten Löhne sich in bestimmten Grenzen bewegen. Alle Bedenke, eine Lohnreduktion zu verhindern, scheiterten. Es wird sich nun zeigen, ob innerhalb dieser vierzehntägigen Kündigungsfrist eine Einigung noch erzielt wird. Andernfalls sind sämtliche Arbeiter gezwungen, in den Ausstand zu treten. Hinzu nach hier ist daher fernzublicken.

Die Ostberatung der Publikum's Leinwand. — **Badenheim.** Die Firma Eugen Stein u. Co. ist eifrig befreit, Arbeit von Burg bei Magdeburg hierher zu bekommen. Da die Verhältnisse bei der Firma auch nicht besser sind als in Burg und es hier genug tüchtige Kräfte gibt, bieten die Herren Geldman nur zur Unterdrückung der hiesigen Kollegen. Bericht folgt in nächster Nummer.

— **Frier.** Nicht nette Zustände scheinen in einer der hiesigen Schuhfabriken zu herrschen. Es wird uns darüber folgendes berichtet: Das Glend in unserer Fabrik ist wirklich zu groß, um es richtig zu tragen. Erstens wurden uns 10 und 20 Pf. von jedem Duzend abgehoben, zweitens müssen sich die Arbeiter erst vier Stunden hinlegen und alte Schuhe aufreißern, um ihre Arbeit auszuhalten zu können. Man kann, wenn man die beste Arbeit bekommt, bei dem größten Fleiß nicht mehr als 18 bis 20 Mk. verdienen. Außerdem ist der Fabrikant noch dreißig ein Seide. Hier ein Vokal zu bekommen, um eine Zahlstelle zu gründen, ist sehr schwer, aber wir wollen doch versuchen in diesem schwarzen Winkel festen Fuß zu fassen.

Der Verband der Berliner Schuh- und Schäfte-Fabrikanten hat nunmehr auch Stellung zu der Erklärung des Verbandsvorsitzenden genommen und wie von diesen Herren nach ihrem bisherigen Verhalten nicht anders zu erwarten war, ihrem Herrn und Meister Wang zugestimmt. Die Erklärung lautet: „Der Verband Berliner Schuhfabrikanten bringt hiermit seine volle Uebereinstimmung mit den Erklärungen des Herrn Kommerzienrat Wang betr. der Lärmschicht zum Ausdruck und hält nach wie vor an den Erklärungen fest.“

Ob wohl die Herren glauben, daß damit die Sache erledigt ist? Der Verein Erfurter Schuhfabrikanten schreibt dem „Schuhmarkt“, daß er eine Umfrage unter seinen Mitgliedern gehalten, wie sich dieselben zu der Frage der Lärmschicht stellen würden und hat folgende ergeben, daß sämtliche Mitglieder voll und ganz dem Standpunkt verzeihen, welcher von dem Vorsitzenden des Verbandes deutscher Schuh- und Schäfte-Fabrikanten, Herrn Kommerzienrat Wang, Kamberg in Nr. 35 des „Schuhmarkt“ veröffentlicht worden ist. Auch der hiesige Verein der Schuh- und Schäfte-Fabrikanten befolgt sich mit der Frage der Lärmschicht. Dem „Schuhmarkt“ wird darüber folgendes mitgeteilt: „Auf die Verhandlungen eingehend kam Herr Wang auf das Schreiben des Vereins deutscher Schuhmacher zu sprechen, welcher Verein wiederum die Freigabe der Formtinten seitens der Fabrikanten verlangte, ebenso auf das in diesem Jahre neu ausgegebene Schlagwort der „Lärmschicht“, mit dem der genannte Verein Propaganda zu machen versuche. Der betreffende Artikel in Nr. 35 des „Schuhmarkt“, in welchem der Vorsitzende des Verbandes der deutschen Schuh- und Schäfte-Fabrikanten die Stellungnahme des Verbandes in dieser Frage zum Ausdruck bringt, wurde verlesen und die sich daran anschließende Diskussion ergab die volle beiderseitige Uebereinstimmung mit dem in dem Artikel niedergelegten Ansichten. Es wurde beschlossen, dem „Schuhmarkt“ mitzutheilen, daß der Verein der hiesigen Schuh- und Schäfte-Fabrikanten dem Verbandsvorsitzenden Herrn Kommerzienrat Wang für sein mannhaftes Eintreten in dieser Frage seinen Dank ausdrückt und ihn ersucht, unentgeltlich aus dem eingeworbenen Standpunkt zu bejahen, da er sich in voller Uebereinstimmung mit den Verbandsmitgliedern befindet.“ — Wir werden unsere engherzigen Fabrikanten samt ihrem nicht minder veranlaßten Herrn Vorsitzenden wohl noch überzeugen, daß uns die Freigabe der Formtinten und Lärmschicht etwas mehr bedeutet als ein Schlagwort und wenn sich sämtliche Vereine in gleichem Sinne aussprechen.

— **Die „Leuten“ in der Schuhindustrie.** Ueber dieses Thema leitet der „Schuhmarkt“ und empfiehlt zur Abhilfe der „Leuten“ die Vermehrung der geschulten Arbeitskräfte. Dieselben sollen zunächst aus den Reihen der gelerntten Schuhmachergehilfen rekrutiert werden, die sich zu Auszub. zu Jüwiden und anderen Arbeiten sehr gut eignen. Sodann sollen geschickte Schloffer u. z. u. Bedienung der Maschinen herangezogen werden, aber auch Arbeiter aus anderen Berufsarten. Diese für die verschiedenen Leistenarbeiten angelernten Arbeiter bilden einen treuen, fleißigen Arbeiterhaushalt der nicht geringen sei, seine sichere Stellung leicht hin zu wechseln. Erstere Auffassung ist ganz zureichend, auch die andere liegt im Interesse der Fabrikanten, aber nicht in dem der Arbeiter. Der angelernte bloße Leistenarbeiter einer Schuhfabrik befindet sich in der denkbar schlimmsten Lage. Was soll j. B. der angelernte Maschinenausgeber, der im übrigen von der Schuhmacherei nichts versteht, anfangen, wenn die Fabrik, in der er angelernt wurde und dort vielleicht jahrelang gearbeitet hat, in Konkurs gerät und er auf die Straße genommen wird? Oder wenn ein Wechsel in der Person des Geschäftsinhabers stattfindet, dem auch ein Wechsel eines Teils des Personals folgt und so der Maschinenausgeber entlassen wird? Oder wenn er mit dem neuen Meister oder dem Fabrikanten selbst in Konflikt kommt oder wegen höheren Alters entlassen wird? Dann kann es ihm passieren, daß er in ganz Deutschland monatelang beschick nach Arbeit sucht und daß er sich schließlich genötigt sieht, als Handlanger oder Tagelöhner eine Arbeit zu suchen, die aber gewöhnlich als schwer zu finden ist, da an ungelerten Arbeitern fast immer Ueberflus

ist. Es sollen daher die angelernten Arbeiter verlangen, daß ihnen in der Schuhfabrik drei bis vier verschiedene Leistenarbeiten nach einander gelehrt werden, so daß nicht ihre Erziehung auf einen Leistenarbeit beruht und daraus für die schlimmste Kalamität entstehen kann. Die Angelegenheit verdient auch von unseren Kollegen in den Versammlungen diskutiert zu werden, namentlich auch unter dem Gesichtspunkte der Organisations- und Kampffähigkeit der angelernten bloßen Leistenarbeiter.

— **Eine neue Holzschneidemaschine** mit einer Tagesleistung von 5-600 Paar hat die Schuhmaschinenfabrik Götting, Et und Koch in Oberniederrhein bei Frankfurt a. M. konstruiert. Die Maschine heißt „Triumph“ und soll von der Firma an die Schuhfabrikanten nicht bloß verkauft, sondern auch mietweise überlassen werden.

— **Ein neues Kollektivunternehmen in der Schuhindustrie.** In Offenbach a. M. ist die Schuhfabrik Gesslohn in eine Genossenschaft mit beschränkter Haftung umgewandelt worden. Das Stammkapital der Gesellschaft beträgt 22 300 Mk. — In Charlottenburg haben die Schuhmachereifer eine Einfallsgenossenschaft gegründet.

— **14 Anlässe** wurden aus deutschen Schuh- und Schäftefabriken in der Zeit vom 3. bis 8. September gemeldet.

— **Ein Major als Schlichter.** In Genf hat ein italienischer Major a. D. eine Schlichterei eröffnet, in der er 6-7 seiner Bundeskollegen beschäftigt. Er ist sich um den bestehenden Tarif nicht kümmert, wurden unsere organisierten Kollegen bei ihm vorstellig, gleichzeitig aber auch eine Abrechnung des Meistervereins. Auf ihre Vorstellungen erwiderte der Major: „Ich kenne weder einen Meisterverein, noch einen Arbeiterverein, noch einen Tarif unserer Branche, und im übrigen, die Arbeiter, die Arbeiter, die nicht zufrieden sind, können gehen, wenn sie wollen, und wenn Sie nicht sofort mein Klassifikations verlassen, so werde ich Sie von der Polizei abführen lassen.“ Ein unbrauchbarer italienischer Offizier gibt also immer noch einen Schlichter. Hoffentlich sorgt die organisierte Arbeiterschaft in Genf dafür, daß dem unverschämten Kerl seine Freiheit ausgetrieben wird.

Die Streiks in Deutschland im Jahre 1899.

(Schluß.)

Von allgemeinem Interesse ist aus den Ergebnissen der Streikstatistik auch die Art der Aufbringung der Mittel zur Unterstützung der Streiks. Im Jahre 1899 kamen zur Streikunterstützung ein: Aus den Verbandskassen 2 016 157 Mk.; aus freiwilligen Beiträgen der Mitglieder 217 181 Mk.; durch Sammlungen 190 806 Mk.; durch Beiträge anderer Gesellschaften 198 063 Mk. und aus dem Auslande 7079 Mk. Es ist die erfreuliche Tatsache zu konstatieren, daß in den letzten Jahren die Kosten der Streiks zum größten Teile aus den Kassen der Gewerkschaften gedeckt werden, während sie früher überwiegend durch Sammlungen, die während des Streiks unternommen sind, aufgebracht wurden. Während in den Jahren 1893-94 nur 24-34 Prozent der Streikausgaben aus den Verbandskassen gedeckt wurden, sind 1897-98 62-78 Prozent der Ausgaben den Kassen der Gewerkschaften entnommen. Es wird damit bezeugt, daß die Gewerkschaften innerlich erfaßt sind und somit einen festen Schuhball für die Arbeiter bilden. Man wird nicht sehr geben, die in den letzten Jahren sich folgende erfolgreiche Durchführung der Streiks auf diese bessere finanzielle Finanzierung der Gewerkschaften zurückzuführen.

Das sollte eine sehr zu beachtende Mahnung für diejenigen sein, welche meinen, daß die Gewerkschaften nicht nötig hätten, größere Fonds anzuhäufeln. Sie werden finden, daß die erfolgreiche Durchführung der Streiks aus den Kassen der Organisationsprozentual nimmt. Wenn die Unternehmungen einer Organisation gegenüberstehen, deren Kasse die Garantie bietet, einen Streik Wochen lang ausdauernd unterstützen zu können, so zeigen sie sich geneigter, den Arbeitern Konzessionen zu machen, als wenn sie es mit Arbeitern zu thun haben, bei denen vom ersten Tage die Hilfe anderer zur Führung des Streiks in Anspruch genommen werden muß. Das ist eine wertvolle Lehre, welche die Arbeiterschaft aus den Ergebnissen der Streikstatistik ziehen kann und ziehen muß. In ganzem bieten die Ergebnisse der Streikstatistik ein erfreuliches Bild des Fortschritts im wirtschaftlichen Kampfe. Es sei jedoch darauf hingewiesen, daß die sich mehrenden Zeichen des Herannahens einer unglücklichen Wirtschaftskrise die Gewerkschaften mahnen sollten, mit vermehrten Kräften sich zu rüsten, um den zu erwartenden verheerenden Angriff der Unternehmung auch in der Periode niedergebender Konjunktur erfolgreich abwehren zu können.

Seitens der Generalkommission ist auch Umfrage bezüglich der vorgekommenen Befristungen Streikender gehalten worden, wiewohl diese in die nur von volkswirtschaftlichen Gesichtspunkten aus zu betrachtende Streikstatistik nicht hineingehören. Es muß aber das Material über Streikbefristungen gesammelt werden, um damit aufwarten zu können, um sich wieder die Geklägten nach einem Rückschauausgange zu einer gesetzgeberischen Aktion auszuweisen können.

Das für 1899 zusammengetragene Material ist nicht vollständig, weil von den Vorständen der Organisationen der Holzarbeiter, Geberarbeiter und Leistenarbeiter keine Angaben über die bei den Streiks vorgekommenen Befristungen Streikender gemacht werden konnten. Es ist deshalb auch das Prozentverhältnis der Befristungen nicht zu dem Gesamtzahl, sondern nur von der Zahl der Streikenden zu bejahen, für deren Streit Angaben bezüglich Befristungen gemacht wurden. Es kamen solche bei 51 Streiks gleich 29 Prozent der in der Statistik zu stellenden Streiks vor. Nicht weniger als 90 Prozent verließen also, ohne daß der Staatsanwalt Gehörleistung fand, in Aktion zu treten. Befristet wurden 191 Personen mit 18 Wochen, 7 Monaten, 2 Wochen und 2 Tagen, 4 Monaten, 4 Wochen, 8 und 911 Mk. Gehalts. Außerdem erhielten 9 Personen 5/8, Wochenlohn und 115 Mk. Gehalts wegen großen Unflugs; und 44 Personen 2 Wochen, 8 und 405 Mk. Gehalts wegen Uebertretung von Polizeiverordnungen. Die letzteren Strafen können bei der Verurteilung der Vergehen des Streiks nicht in Frage kommen, weil es sich hier um Befristung von Handlungen dreht, die fast allgemein nur bei Streikenden als strafbar verfolgt werden.

An den 51 Streiks in 37 Gewerken, wovon die Berechnung des Prozentverhältnisses der Befristungen zu den Streikenden zu Grunde gelegt worden sind, waren insgesamt 75 627 Personen beteiligt. Da 191 derselben wegen Vergehen bei Streiks befristet wurden, so kommen auf 1000 Streikende nur 2,5 Befristete. Man begriff nicht, daß angefangen die Thatfachen diejenigen, welche von dem unglücklichen Terrorismus der Streikenden reden, nicht das Vorgehen ihres Auftretens fühlen.

Wenn man ferner die Art der Vergehen betrachtet, so muß man zu der Ueberzeugung kommen, daß die streikenden Arbeiter in einer Weise befristet sind, sich in den gesetzlichen Grenzen zu halten, das man ihnen wohl Anerkennung ausprechen sollte, nicht aber sie verunglücken sollte. Es wurden nur vier Fälle von Mißhandlung und Körperverletzung konstatiert. Die anderen Vergehen bestehen in der Regel in Verweigerungen, die unter anderen Umständen und nicht bei einem Streik gemacht, nicht beachtet, viel weniger als Straftat angesehen werden. Wenn wir auch wüßten, daß bei Streiks jede Handlung unethisch wird, welche zu strafrechtlicher Verurteilung Veranlassung geben könnte, so muß doch anerkannt werden, daß bei den Uebertretungen, welchen Befristete bei den Befristungen den Streikenden ein vorzügliches Zeugnis für ihren Rechtsbewußtsein ausstrahlen wird. U. S. g. i. e. n.

Die Schweizerische Schuhfabrikation.

Nach dem soeben erschienenen Jahresbericht der Kaufmännischen Gesellschaft in Zürich war die Geschäftslage der Schuhindustrie im Kantone Zürich im Jahre 1899 eine unglückliche und zwar hauptsächlich verursacht durch die nicht entsprechende Witterung. Die Folge davon war, daß die dort die Arbeitstätigkeit ruhiger werden mußte, während anderwärts wieder stark auf Lager gearbeitet und die Borräte später zu erheblichen Preisen auf den Markt geworfen wurden. Ein solches Vorgehen ist geeignet, wird dazu im Bereiche bemerkt, die ganze Industrie schwer zu schädigen. Das Vertrauen wird gehört, die „Begrüßung“ nach immer billigeren Preisen gewandt und so der Markt ruiniert. Am meisten trafen solche Ausrichtungen allerdings in der Regel ihre eigenen Urheber. Als besorgniserregendes Kennzeichen bestehender Ueberproduktion bedauert diese Erscheinung geführende Beobachtung.

Wenn auch der Konsum von Schuhwaren, die auf Kosten des Handwerks in der Fabrik hergestellt werden, immer noch zunimmt, so ist doch die Produktion durch die Einrichtung neuer und die Vergrößerung bestehender Fabriken unweisselhaft in noch stärkerem Maße gewachsen. Gleichwohl wäre von einer Ueberproduktion nicht zu reden, wenn die ausländische Konkurrenz zurückgebrängt werden könnte. Leider ist aber zu konstatieren, daß die Einfuhr von Schuhwaren wieder um mehr als eine halbe Million gestiegen ist, nämlich um 528 015 Fr. Das wäre bei der Leistungsfähigkeit und Mäßigkeit der einheimischen Industrie nicht möglich, wenn nicht noch andere Faktoren mitwirken würden. Die Einfuhr ist seit dem Jahre 1895 von 4 848 600 Fr. auf 6 087 500 Fr., also um mehr als eine Million gestiegen und zwar nur in den Tarifpositionen 198 „Feine Lederschuhe“ und 200 „Leichte Schuhe und Lederschuhe“. Die Position 197 „Grobe Schuhe“ ist dagegen zu gunsten der einheimischen Produktion schwächer geworden. Eine ausdehnende Erklärung für jenes Anwachsen läßt sich nur darin finden, daß der Verband Schweizerischer Schuhfabrikanten durch die dem Schweizerischen Schuhhändlerverband gegenüber eingegangene Verpflichtung, an Konsumvereine und neu entstehende gemischte Borengesellschaften nicht zu liefern, diese veranlaßt hat, fremde Waren einzuführen, während die Schuhhändler der ihrerseits übernommenen Verpflichtung, dem inländischen Fabrikanten den Vorrang einzuräumen, nicht ernstlich nachgegeben sind. Die Fabrikanten haben somit den Schuhhändlern die unbilligsten neue Konkurrenz nicht vom Hals zu schaffen vermocht und durch ihre loyalen Borengesellschaften und Rücksichtnahmen sich nicht eigne Fleiß geschnitten. Diese Maßnahmen, die in der besten Absicht getroffen worden waren, haben ganz und gar nicht zu dem gewünschten Resultate geführt. Die von dem Verband der Schuhhändler in Aussicht genommene Kopplottierung ver sich nicht führenden Firmen dürfte in einzelnen Fällen zu interessanteren geschäftlichen Verhandlungen führen.

Diese Vorgänge sind interessant und beachtenswert, namentlich auch für Deutschland, da ja die dieselbe organisierten Schuhhändler das schlechte Beispiel ihrer Schweizerischen Kollegen nachahmen und es aus deutsche Schuhfabrikanten in großer Zahl gibt, die mit der gleichen Mäßigkeit, wie ihre Schweizerischen Kollegen, sich der Distatur der Schuhhändler unterwerfen. Wobin diese vollständig beseitigte Konkurrenz führt, zeigen die Schweizerischen Erfahrungen. Die gegen die Konsumvereine bestehenden Bindungen bleiben aus, da sie Schuhwaren in Höhe und Fälle haben können und zwar, wenn nicht im Inlande, so um so leichter im Auslande und da dadurch die Einfuhr ausländischer Schuhwaren zunimmt, welche Zunahme eine Verminderung des Absatzes der inländischen Schuhproduktion in gleichem Maße bedeutet.

Zu gleicher Zeit thun aber auf der andern Seite die diskontinuirlichen Schuhhändler doch, was sie wollen. Wenn ihnen deutsche, österreichische, französische, italienische oder amerikanische Schuhfabrikanten besser gefallen als die Schweizerischen, so bestellen sie ihre Schuhwaren eben bei jenen und nicht bei den von ihnen geradezu gefesselten Schuhfabrikanten im Inlande. Dieses Verhältnis der Fabrikanten zu den Händlern ist ein so unvorteilhaftes, daß man sich immer wieder darüber wundern muß, wie sich Leute mit einem sonst so hart ausgeprägten Selbstbewußtsein, mit einem stolzen Herren-Bewußtsein, eine solche abhässliche Distatur gefallen lassen mögen. Man sollte glauben, daß dagegen der gewöhnliche männliche Charakter sich aufbäumen und das unerträgliche Joch abschütteln müßte.

Ueberaus günstig wäre diese Situation für die Einführung amerikanischer Schuhwaren und es heißt auch zu erwarten, daß bei ihrer Fortdauer hier der Handel angelehrt wird, um den Amerikanern in Deutschland und in der Schweiz ein großes und blühendes Absatzgebiet zu erlangen. Dann würde die bessere Einfuhr bei den gewöhnlichen Schuhhändlern und bei den widerstandlosen Schuhfabrikanten so früh kommen.

Der Bericht verbreitet sich jedoch in längeren Ausführungen über die bekannten Tarifbestimmungen für Leder u. c. Sie hätten eine Erhöhung der Schuhpreise um ca. 10 Prozent nötig gemacht, wie sie in Deutschland, Frankreich und Amerika auch durchgeführt wurde, allein dazu fehlte den Schweizerischen Schuhfabrikanten die Einigkeit. Immerhin erhöhen auch sie um einiges die Preise. Es müßte unbedingt zu einem weiteren Aufschlag kommen, meint der Berichterstatter und ist dieser nicht zu erlangen, so bleibt nichts übrig als die Verarbeitung geringem Rohmaterial, womit allerdings dem konsumierenden Publikum am wenigsten gebient wäre. Auch für Schuhwaren best in der Regel der Verbrauchsart: Das Letzte ist das Schicksal.

Das Exportgeschäft verliert in den getriebenen Bahnen. Der Hauptabnehmer blieb England mit seinen Kolonien. Gegenüber 1898 ist der Ausfuhrwert um 1 168 865 Fr. gestiegen. Diese erhebliche Zunahme beweist es, daß die Gesamtzufuhr von Schuhwaren im Betrage von 6 487 900 Fr. die Einfuhr um 800 400 Fr. übertraf.

Ueber die Lohn- und Arbeitsverhältnisse wird wie gewöhnlich nichts mitgeteilt. Da sie sehr viel zu wünschen übrig lassen, kann man mit ihnen nicht viel Aufhebens machen und darum wird darüber lieber geschwiegen. Die Fabrikarbeiter selber leben aber in ihrer Verjüngtheit fort. Wenn sie nur Arbeit, schlechten Lohn, Bier und Murr haben, dann stellt ihnen zu ihrer Glückseligkeit nichts mehr als ein Faß, ein Karrenpilz. Eine Organisation brauchen sie nicht, gehört ja übrigens schon der Herr dem Fabrikantenverbände an und das genügt.

Soziale Rundschau.

Das geplante neue Attentat auf die Arbeiter in Gestalt ihrer Entziehung aus dem Gebiete der Krankenversicherung hat auch die deutschen Schuhmacher aus den Kreisen der Bauunternehmer auf ihrem Jahrestag in Dresden befragt. Prodig und schmeiß, wie getobt, beschlossen die Herren: 1. Die Ausdehnung der Unterthürung ist nicht anzunehmen, es ist vielmehr die über 13 Wochen sich erstreckende Krankheit der Invalidenversicherung aufzulösen. 2. Die Beiträge der Arbeitgeber sind nicht zu erhöhen, wohl aber den selben die Hälfte der Verrenter zuzubilligen. Die Arbeiter können aus dieser freien Annahme ihrer Feinde u. c. da kann man schon nicht mehr von Segnen haben werden, wie dringend notwendig es ist, daß sie sich bei Heilen energisch gegen das neue Attentat rühren.

Wegen die Verhinderung des Krankenversicherungs-gesetzes hat auch der im vorigen Monat in München stattgefundene Verbandstag der Verwaltungsverbände der Christenvereine und Berufsvereine die Stellung genommen. Die angestammte Resolution lautet: „Der Verband tritt gegenüber der Einführung einer Novelle zum Krankenversicherungsgesetz des Standpunkt, daß

